

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

solche Katastrophe zu schützen, wenn sie wissen, daß jenseits der Ozeane andere Frauen und andere Mütter sind, die denken wie sie? Nicht doch.

Die Frauen werden in die Politik eines neuen Sinn bringen, den Sinn der Mütterlichkeit.

Der französische Senat hat prompt — am 27. Februar — das Frauenstimmrecht wiederum — abgelehnt!

Der Bundesrat in Not.

Wir alle wissen, wie lange nun schon unsere Frauenstimmrechtspetition mit ihren rund 249.000 Unterschriften im Bundeshaus liegt, die größte Petition, die jemals eingereicht wurde, — verstehen mit so viel Initiative reichend wurde, daß es zu mehr als einer Initiative reichen würde.

In altgewohnter Frauenbildung haben wir bisher gewartet und gewartet. Kürzlich haben nun unsere sozialdemokratischen Schwestern einen Vorstoß unternommen, zu unser aller Freude und Dank.

Und nun hinkt auch endlich die gute „Liga gegen das politische Frauenstimmrecht“ heran, mit einer Eingabe an den Bundesrat. In die Siebe zieht, wie lang hat es gedauert, bis endlich das lange erwartete Plakat aus dem schon 1929 gelegten Ermiten ausgeklüppelt ist!

Und nicht einmal Unterschriften unter der Eingabe, bloß die der „obern Anstalten“! Undemokratisch selbst für unsere Halb- Demokratie! Man entschuldigt sich, man hätte so viel Unterschriften haben können, daß man lieber verständig hätte! Recht „gäbig“, ein solcher Bericht, kostet mehr Schweiß noch Mühe!

Und ganz 12 Maschinenstimmrechts (lt. „Bund“) sind fabriziert worden! — Da sie uns bösen Stimmrechtlerinnen nicht vorliegen, füge ich mich hier auf den Auszug im „Bund“.

Zuerst — wie könnte er fehlen — kommt ein Hinweis auf die ganz einseitige Einzigtätigkeit unseres Landes: Nun, nun, es ist sogar uns neu, daß in den anderen Ländern die Kinder von den Vätern geschäftlich werden, vollaus gemacht und erzogen, so daß die Mütter nichts weiter brauchen, als täglich zu ihm zu reisen.

Es folgt das Argument, in man kann es nicht anders nennen — daß wir Schwätzerinnen (bekanntlich) ohne Schulen als Alphabeten erzogen), das nur wenige unter uns den Anforderungen genügen, die unser Staat an den reifen Staatsbürger stellt! Da können wir nur indigniert hoffen, es fänden sich keine Pubemütter unter den Stammtischlerinnen, denn wie dürfte man zu ureigenen Wesen die Erziehung und Mutterhaftigkeit über reife Staatsbürger vertrauen!

Folgt ein Hinweis auf das Buch „Zur Psychopathologie der Frauenbewegung“. Also ein Buch ist doch gelesen worden! Liebe Geflügel, wir könnten dir eine ganze Reihe von Büchern nennen, die Jauche auf unser Geschlecht spritzt haben! Hast du vielleicht auch einmal den Spruch gelesen von — nein, nun lasse ich dich selbst nachdenken, aber du müßt die Jahre hundert zurückgehen! Der Spruch heißt: „Die Frauen sind jenes Geschlecht, das seine eigene Schande verurteilt.“ Soll dieser Spruch heute noch gelten? Ein Trost, daß wir schon in deiner Gründungsversammlung uns überzeugen konnten, wie manche Männer unter deinen Mitgliedern sind. Und irgend ein Vöglein hat etwas gequillt, als ob auch unter den Verehrern deiner Eingabe nicht nur unser Geschlecht vertreten sei.

Man merkt's schon an der Verungung auf, unsere wägen Literaten und Volkserzieher, die — Gegner des Frauenstimmrechts seien? Da hätten wir nun tauendebären ein paar Namen, die wir uns fern vom Kampffeld entgegenstellen könnten, einem Pestkolostil etwa, einem Fingel oder von Leber, einem Secretan auch, Dribel oder de Morlier, Hiltz, Jorel oder unsern so hochberechneten Birgite Koffel und wie sie alle heißen. Ein Vergleich wäre fein.

Den Hauptteil der Eingabe macht ansehend eine Behauptung über unsere Natur aus, die uns so ganz andere Aufgaben zuweise, als den Männern.

Liebe Gegen-Liga, mir ist, wir hätten einmal so etwas gehört, wie wenn auch der Vater Erziehungspläne gegenüber seinen Kindern hätte. — Ist es nun nicht so, daß mit Ausnahme unserer Bayern alle Väter unseres Landes nur ihren Feiern und Sonntag ihren Kindern widmen können? Wie nun, wenn ihr eine Eingabe macht, der Bundesrat habe dafür zu sorgen, daß den Vätern diese kurze Zeit nicht durch Staatsbürgerpflichten verürzt werde und möge deshalb allen Vätern das Stimmrecht entziehen?

Doch Spaß beiseite: Ist denn wirklich das ganze Frauenleben ausgefüllt mit der unentbehrlichen Pflege von Kindern? Weib die Frau nicht, bevor sie ihr erstes Kind geboren hat? (Dann schließt nur schleunigst die Schwestern und Beschützler!) Werden die Kinder niemals selbstständig? Was die Frau, wenn die Kinder erwachsen sind, seine Augen im Kopf, die vielen Mühen, zu sehen, keine Ohren, die Musikanten aus aller Welt zu vernahmen, keine Hände, zu helfen, auch wo es nicht bloß um ihr eigenes Fleisch und Blut geht? Hat sie, sagt mir, keine Liebe, hat sie keinen Verstand? — Und ist diese Zeit nicht für viele Mütter die größere Hälfte ihres bewußtgelebten Lebens?

Und die Ledigen, die Kinderlosen, sind sie niemand? Sind diese Heerscharen bloß geschaffen, euch Arbeiten abzumachen und den Steuerfiskus des Staates zu füllen?

Über die Natur, die Natur, die so ganz andere Natur der Frau, sagt ihr! Liebe Liga gegen das Frauenstimmrecht, was geht ihr denen unter uns Frauen, den Hunderttausenden, die unter Verletzung ihrer Lebensansprüche von Vorgesetzten in die Nacht in Fabriken arbeiten, in Werkstätten, im Stall, auf dem Acker, — was denen, die ihre Jugend hinter Schreibmaschinen verbringen oder hinter dem Kassenstisch, mit dem Rücken eurer Kleider, dem Aufsteigen eurer Hüte, die ihre Kräfte in eurem Dienst hinter dem Waschtisch verbrachten, in eurer Küche, in euren Stuben, was denen, die eure Kinder erziehen und unterrichten, die Bande den Haushalt betreiben, die jungen Mädchen versorgen, ja, die euch selber beraten, wenn ihr in Not kommt? Sorgt ihr für ihre Natur? —

Nun, man sagt, blind und taub sein sei keine Sünde. Aber wie soll man es nennen, wenn ihr unsere Weisen beim Bundesrat anzuschuldigen versucht? Wenn ihr sagt, die „süffrigen Verfechterinnen des Frauenstimmrechts“ verfolgen „selbstsüchtige und eigennützige Ziele“ (lt. „Bund“-Bericht)? Muß eure Gegen-Liga nicht über sich selber eröten? —

Und nun die Zeit, in der diese Eingabe gemacht wurde!

Es ist die Zeit, da Sand um Sand seinen Frauen das Stimmrecht erteilt.

Es ist die Zeit, da, angeregt durch das neue Spanien, der Völkerverbund und der Bundesrat unsere Schwätzerlande selber die Frauen aufgefördert haben, Vorschläge zur Mitarbeit zu machen.

Es ist die Zeit, da im Osten Tag um Tag ungeschätzte Frauen und Kinder, Väter, Wägen, Brüder, Söhne hingemordet werden. — Durch Frau u. Zeit, da unsere ganze Welt hinterrück insolge eines Weltkrieges, entzündet durch Staaten, in deren keinem einzigen die Frauen das Mitpracherecht bejahen.

Die Zeit, da Millionen von Menschen atemlos lauschen, ob das Krachen ringsum den Zusammensturz, den Tod bedeute, oder den Herdbruch einer besseren, gerechteren Welt?

Die Zeit, da die Menschheit hinstarrt auf Genf, unsere Schweizertät.

Mütterlichkeit, Mütterlichkeit! O ja, komme sie endlich, nach Jahrtausenden des Welkenzends, lebre sie uns, stark sein, mutig und stolz, lebre sie uns, unsere Arme ausbreiten um alles, was lebt, es zu schützen, es zu pflegen, es zu verteidigen, wenn es sein muß, es zu erziehen zu einem reineren, besseren, gerechteren Wesen! —

Zum Schluß verlangt die Eingabe — höre und laune: Mitpracherecht und Mitberaturungsrecht für die Schweizerinnen in Kommissionen u. dergl. — Man muß ein Rätsel werden.

Liebe Gegen-Ligafragen — denn dies kommt nun wohl endlich von euch — wir können nur sagen: Probiert! Probiert, wie weit ihr damit kommt, wenn es euch gestattet wird! — Schade, ewig schade, daß ihr keinen Vorschlag für die Abrihtungskommission gemacht habt! Wir haben probiert. Vielleicht — wer weiß, wenn ihr gelassen hätte! ... Wer in Zukunft helfen ihr also mit, wo es solche Arbeit gibt? Nun, das ist doch — etwa. S. U. r.

Berichtigung zum Jahrbuch der Schweizerinnen 1930/31.

Ich bitte die Verfasserinnen des Jahrbuchs, folgende Bemerkungen betr. den Kanton Neuchâtel auszuführen und dem Jahrbuch (S. 111, nach dem zweiten Absatz betr. „L'autorité tutélaire“ als Ergänzung beizufügen, da mir bei der Zusammenstellung über die Wählbarkeit der Frauen in kantonale und föderale Kommissionen und in kirchlichen Behörden ein Verstum unterlaufen ist:

N. B. Outre les attributions qui lui sont conférées par le Code civil suisse, l'autorité tutélaire a les compétences suivantes: „L'autorité tutélaire en l'absence ou en séparation de corps (C. C. Art. 137 à 158) Pour les débats au fond et le jugement de ces causes, le président du Tribunal siège avec deux juges désignés en la personne des assesseurs de l'autorité tutélaire.“ (Loi portant modification de l'organisation judiciaire. Du 7 avril; 1925. Art. 15.)

14 femmes font partie de commissions d'assistance, hôpitaux, orphelins, chômage, surveillance du cinéma. Par contre, les femmes ne sont malheureusement pas dignes en matière ecclésiastique, ni dans l'Eglise nationale, ni dans l'Eglise indépendante. E. V. A.

Internat. Wettbewerb für einen Friedensfilm.

Der Internationale Ausschuss für die Verbreitung von Kunst und Literatur durch den Film (Comité International pour la diffusion artistique et littéraire par le cinématographe), dessen Vorsitzende die rumänische Völkervereinigte Elena Caraculac hat, hat den französischen Verleger des Drehbuchs „La Seine qui mour“ (Der sterbende Saal), Eugène Louis Blanchet, einen von Albert Cohen gestifteten Jahrespreis von 150.000 Franken zuerkannt. Blanchet ist aus einem von 47 Nationen veranstalteten Wettbewerb als Sieger hervorgegangen. Jedes Land hatte einen nationalen Wettbewerb, unter dem Namen von jedem Land ausgewählten Drehbüchern wurde dann von einer Jury, die unter dem Vorsitz des schiedlichen Gefandten Busla und des österreichischen Gefandten Dr. Grünberger die diplomatischen Vertreter von 32 Ländern vereinigte, das Werk Blanchet einstimmig preisgekrönt, da es für die gegenwärtige Verfassung der Völker am geeignetsten sei.

Ein Institut f. vorbeugende Kinderheilkunde.

Im Genf wird durch die Internationale Vereinigung für Kinderheilkunde ein besonderes Institut für vorbeugende Kinderheilkunde errichtet werden. Eine Anzahl von deutschen, französischen, englischen und holländischen Verätern und Wissenschaftlern hat zu diesem Zwecke Resolutionen aufgestellt, die als Grundlagen neuer Lehrmethoden dienen sollen.

Verband der akademischen Frauen Österreichs.

Der Verband der akademischen Frauen Österreichs, Mitglied der Internationalen Föderation of University Women, wird nun bald auf eine zehnjährige Wertschätzung zurück. Dem Verband ist es gelungen, österreichischen Forscherinnen eine Reihe internationaler Stipendien für Arbeiten im Auslande zu vermitteln, im Innern die Ständesinteressen seiner Mitglieder tatkräftig zu fördern und sie in seinem Klubheim stets in reger Fühlung miteinander zu halten.

Geschichte der Rump.

Von Ernst Widenhagen. Bearbeitet von Hermann Wöde-Wernans. 18. Auflage. Paul Neff Verlag G. m. b. H., Berlin.

Seien, da es fowohl Zeit als Geld mangelte, ein teures, mehrbändiges, unerschöpfliches Werk anzufertigen und zu lesen, kommt die Geschichtsforscherin von Ernst Widenhagen in einem Bande ficherlich einem allgemeinen Bedürfnis entgegen. Sie versucht in 350 Seiten einen Ueberblick über die Entwicklung der wichtigsten Amtsgattungen (Baurath, Bibliothekare, Maler) im Laufe von fünf Jahrhunderten zu geben, was immerhin eine Befriedigung bedeutet. Trotz diesem reichhaltigen, allumfassenden Raume, gelingt es dem Herausgeber doch, im allgemeinen richtige Vorstellungen zu vermitteln, obgleich die Darstellung gewungenermaßen oft entweder nur noch Namen nennt oder eine ganze Epoche, wie zum Beispiel die frühgeschichtliche, einfach übergeht. Auch können aus die Ausstellungen des Herausgebers über moderne Kunst, die oft falsch, verächtlich und recht unmodern wirken, kaum mangelhaft sein. Es ist auch im ganzen Werke, besonders was die Abbildungen anbetreffend, eine etwas konventionelle

erhalten. Die Anschrift des Verbandes lautet ab Februar 1932: Wien, I. Rathausstraße 19, 3. Stiege, III. / Tür 22, wo sich die Mitglieder jeden Dienstag und Donnerstags ab 6 Uhr treffen. Abmitemerinnen aus dem Auslande sind an diesen Abenden stets willkommen.

Von Kursen und Tagungen.

Jahresprogramm 1932. Gajola, Lenzerheide-See, Graubünden.

- 1. Kurse auf hauswirtschaftlicher Grundlage: Sommerkurs: 11. April bis 27. August.* Es sind dafür folgende Referenten in Aussicht genommen: 10. bis 17. Juli: Bäckerkunde, Fr. Dr. Groß, Zürich. 10. bis 17. Juli: Kausische Literatur, Frau Meli Zürich. 17. bis 24. Juli: Religiöse Fragen, Herr Prof. Nagaz, Zürich. 24. bis 31. Juli: Friedensfragen, Fr. Gertrud Vögel, Berlin. 31. Juli bis 14. August: Frauenfragen, Fr. Emmy Bloch, Zürich. Winterkurs: Beginn 24. Oktober.* 2. Ferienwochen für Fabrikarbeiterinnen: 14. bis 24. März, 11. bis 21. September, 21. bis 30. September.

In diesen Wochen sollen die im Erwerbsleben stehenden Mädchen, besonders die Fabrikarbeiterinnen, die Möglichkeit haben, in Gajola Ferien zu machen. Zur Finanzierung dieser Ferienwochen steht uns ein kleiner Fonds aus Sammlungen ehemaliger Schülerinnen zur Verfügung.

3. Sonstige Veranstaltungen:

Kurs der Vereinigung für den Winterurlaub: 9. bis 16. Oktober. In dieser Woche wird Referentinnen, Lehrern, Jugendführern und allen interessierten Kreisen Gelegenheit geboten, sich mit den Zielen und Aufgaben des Völkerverbundes näher bekannt zu machen. Die Leitung liegt in den Händen von Fr. Dr. Samazzi, Bern.

Während des ganzen Jahres können, soweit Platz vorhanden ist, Ferienaufsteige aufgenommen werden.

* Auf Wunsch stehen ausführliche Programme zur Verfügung. Nähere Auskunft: Gajola, Lenzerheide-See. (Tel. 7244).

Singwoche in der Jugendberge.

Das in einer sonnigen Nacht am Fuße der Rigi gelegene Ferienheim in Mafiochen veranlaßt über die Frierstage ein Ferienfest. Volks- und Fächerlieder, Volkstanz, Turnen und Musikieren stehen auf dem Programm. Auskunft erteilt die „Seimleitung Rofidano“ in Gersau.

Versammlungs-Anzeiger.

Bern: Samstag, den 12. März, 20 Uhr, im Dabern, Jughausgasse 31. Versammlung weiblicher Geschäftsfrauen der Stadt Bern: **Saunterversammlung.** Traulichen: Die üblichen. Anschließend gemüthlicher Teil mit Tombola.

Zürich: Donnerstag, den 17. März, 20 Uhr, in der Aula des Städtischen Schulhauses. Frauenzentrale Zürich: **Wohlfühltag.** Vortrag von Herrn Stadtrat G. Schürch. Montag, den 14. März, 20 Uhr, in der Frauenzentrale, Schanzengraben 29. Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Gruppe Zürich: **Mitgliederversammlung: Die blühende Internationale der Wollungsindustrie.** Referat

Ihrem Kinde Pflanzen-Extrakt sonndurchglühter Mandeln und Gerste
mit frischer Juranich als Trockenkonzentrat ohne die Verdauung belastende Stoffe, das adriatische, bestmögliche Produkt reiner Erziehung. Nach wenigen Minuten schon geht die Assimilation einsetzend und nähert in die Organe über. 7/2

sammenhängende aufbauen, seinen Fortschritt anregen und seine Vitalität auf Dinge lenken, die erschließen. Die Mütterlichkeit sollten vorbereiten auf das Säugendrecht finden im Leben.

Zwei Vorträge von Maria Montessori.

Wir bringen unseren Leserinnen folgende Mitteilung des Schulweizens der Stadt Zürich zu Kenntnis: Die Ideen der großen italienischen Pädagogin, Frau Dr. Maria Montessori, haben einen Wiederhall in der ganzen Welt gefunden. Ihre Grundgedanken, daß man das Kind durch erlebende Begegnung nicht verwegentlich dürfe, sondern es mit selbsttätigen Herr sein Entwicklung in einer vorbereiteten Umgebung machen müsse, haben teils begeisterte Zustimmung, teils heftige Ablehnung gefunden. Wie immer man sich zur Montessorimethode stellen mag, so wird doch zugegeben werden müssen, daß Frau Montessori in der Erziehung des Kindes unerschütterbare Erfolge erzielt hat, der zufolge eine Montessori-Bewegung in fast allen Kulturstaaten entstanden ist. Auch in Zürich ist seit einem Jahre ein Montessori-Kindergarten als Versuchskindergarten eingeführt worden. Die Reformgedanken der Frau Montessori bestränken sich aber nicht auf das Kleinkind. Sie ist im Besonderen in der Erziehung des Kleinkindes unerschütterbare Erfolge erzielt hat, der zufolge eine Montessori-Bewegung in fast allen Kulturstaaten entstanden ist. Auch in Zürich ist seit einem Jahre ein Montessori-Kindergarten als Versuchskindergarten eingeführt worden.

seinem Pädagogen vor ihr. Aus dieser Einstellung heraus hat sie auch die pädagogische Wichtigkeit der Org. lenkweisen, d. h. empfänglichen Verleiden erst, und darauf die Lehre begründet, daß es für alles, was das Kind zu lernen hat, eine bestimmte Zeit gibt, in der das Kind das Erwerbende am leichtesten lernt, und daß nach diesem Weile und seinem andern Darbietung und Aufbau des Geistes zu erfolgen habe.

Sowohl von dem Hauptwerk der Montessori: Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter als von ihren übrigen Schriften und Vorträgen geht eine starke anregende Kraft aus. Frau Montessori gilt als nicht nur als bedeutende Schriftstellerin, sondern auch als hervorragende Rednerin. Bei der sich Fülle und Originalität einer genialen Persönlichkeit mit der Schönheit und dem Wohlmut ihrer Muttersprache vereint.

Der Schulvorstand glaube die Anwesenheit der Frau Montessori in Genf benützen zu sollen, um denjenigen Kreisen, die sich für Erziehung und Erziehung interessieren, Gelegenheiten zu geben, sich mit den Ideen und der Persönlichkeit der bedeutendsten lebenden Pädagogin auseinander zu setzen. Die Frauenwelt dürfte namentlich das zweite Thema: Der Weg zum Frieden interessieren.

Frau Montessori wird im großen Saal der Hofstr. 1. Stod (Eingang Gde. Talstr.-Weidenerweg) zwei Vorträge halten und zwar:

Dienstag, den 15. März, 20.15 Uhr, über: „Die innere Haltung des Lehrers bei der alten und bei der neuen Methode“; Mittwoch, den 16. März, 20.15 Uhr, über: „Der Weg zum Frieden“.

Der italienisch gehaltene Vortrag wird abgesehen über. Das mährige Eintrittsgeld von Fr. 2.—

Samenabhängige aufbauen, seinen Fortschritt anregen und seine Vitalität auf Dinge lenken, die erschließen. Die Mütterlichkeit sollten vorbereiten auf das Säugendrecht finden im Leben. Die Mütterlichkeit sollten vorbereiten auf das Säugendrecht finden im Leben. Die Mütterlichkeit sollten vorbereiten auf das Säugendrecht finden im Leben.

FRUCTOMALTIN ohne Cacao Fr. 2.25 300 g mit Cacao Fr. 2.— 275 g
Trucken-Mandelmilch-Malzextrakt 0 500 Oa Besuchen Sie den Nagel-10.000 Fr.-Wertwapp
Nestlé, Olten.

von H. Wettler. Neue Wege zur Mitarbeit für unsere Mitglieder.

Schaffhausen: Dienstag, den 15. März, 20 Uhr, in der Kramenburg, 1. Stock. Section Schaffhausen des schweizerischen Frauenvereins: Bericht über die Arbeit der Frauenvereine. Vortrag von Frau Wettler: Die Hebergabe der Petitionen an der Währungsreform in Genéve.

Donnerstag, den 17. März, 14 Uhr, im großen Saal des latein. Vereinshauses, Section Schaffhausen des schweizerischen Frauenvereins: Jahresversammlung. Vortrag: Die üblichen. Vortrag von Frau Oberin Ida Schuei, der aus Zürich: Bodelschwinghs Werte im Dienste der Hilfe und Rettung obdachlos, heimatlos und halbtöchter Männer und verlassener Frauen. Nachher gemütliche Vereinigung bei Tee und Gebäck.

St. Gallen: Montag, den 14. März, 20 Uhr, in der Tonhalle, großer Saal. Bund schweizerischer Frauen, Ortsgruppe St. Gallen: Die große Not unserer Zeit und ihre Heberwindung. Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Ude aus Graz.

Dienstag, den 15. März, 20 Uhr, im Café Neumann, Freisinger Frauenverein: Die Berufsverhältnisse der Frau als Konsumistin. Vortrag von Frau Dr. Helen Schöne-Fügel.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene Dabid, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13.

Beitrag: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenstrasse 142, Telefon 22.808.

Man bittet dringend, unentgeltlich eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

Frauenschule „Sonnegg“ Ebnat-Kappel

Gründn. der Pädagogin P. 1033-3 G

Kindergärtnerinnen-Kurse
jeweils Mitte September. Dauer 1 1/2 Jahre.

Allgem. Frauenbildungs-Kurse
jeweils Mitte April. Dauer 1/2-1 Jahr.

Anmeldg. mögl. frühzeitg., mind. je 1 Mon. vor Beginn

Töchter-Pensionat „Le Manoir“ Yverdon

Neuenburgersee P. 500-6 Vv

Moderne Sprachen. Musik. Malen. Haushaltungskurse Hand- und Näharbeiten. Sports. Dipl. Lehrkräfte.

Beste Referenzen. Ill. Prospekt. Mme. Gaydou-Cholly.

Familienheim

Behoel. Familienheim (nicht Fremdenpensionat), prächtige Lage u. Aussicht am oberen Zürichsee, nimmt befruchtete, wohl auch lebende Tiere auf. Anfragen an: Frau, Helfstli Rapperswil, P. 3401 G

Im H. gepflegt

Wir drucken Pension in Bern

sämtliche Druck-Arbeiten für Private, Handel-, Industrie, sowie Gewerbe. Spezialität: Unnachahmbare Wertpapiere nach eigenem patent. Verfahren Buchdruckerei Winterthur A.G.

finden noch 2-3 SchülerInnen oder Junglinge Aufnahme. Beste Referenzen. Pensionen in Bern, P. 175-200. Fr. 192 v

Frau Bühler, Bern, Seidstr. 11 (Ede Öffingstr.)



So kommt's!
Die Uebergangszeit nach strengem Winter ist meist sehr unangenehm, nasskalt und ungesund.

Da heisst es vorbeugen, indem wir den Körper stärken und ihn so instand setzen, den Krankheitskeimen besser zu widerstehen.

Es ist unsere feste Ueberzeugung, dass Ovomaltine gerade auch in dieser Beziehung ausserordentlich segensreich wirkt. Ovomaltine führt dem Körper eminent kräftige Substanzen zu und zwar in leichtverdaulicher Form. Sie erhält uns also auch dann gesund, wenn widrige Einflüsse unsere Widerstandskraft auf die Probe stellen.

Ovomaltine bekämpft ferner den Hang nach schädlichen Reiz- und Genussmitteln, die so viel zur Nervosität und damit zur Schwächung der Widerstandskraft beitragen. Mit dem Verbot von Reizmitteln ist nichts getan, es muss an ihre Stelle etwas Besseres treten. Das ist Ovomaltine mit ihrem Wohlgeschmack und ihrem Energiewert.

Ovomaltine enthält nicht nur sämtliche wertvollen Nährstoffe im zweckmässigsten Verhältnis, sondern auch in aufgeschlossener, leicht und vollständig assimilierbarer Form. Sie ist zudem reich an Nährsalzen, Diastase, Lecithin und Vitaminen

Preis: Fr. 3.60 die Büchse zu 500 gr. Fr. 2.- die Büchse zu 250 gr.

OVOMALTINE

stärkt auch Sie!
Dr. A. WANDER A.G., BERN



Man braucht Ovomaltine-Erfolge



„GERBER-TRIKOS“ ist maschenfest und läßt sich wie Tuch verarbeiten! (Billig per Gewicht) Auch Sie erhalten auf Wunsch eine Auswahl (Tricot unverwundlich für 8 Tage franko gegen franko)

Billige Tricot-Resten zur Ansicht!
Sedene, wollene und baumwollene TRIKOT-RESTEN, in aussergewöhnlich großen Stücken, passend zu Selbstanfertigung sämtlicher Trikotas, wie Wäsche, Kleidl. etc.: können fortwährend per Gewicht billig abgegeben werden. - Lassen Sie sich eine Auswahl zukommen, sowie auch die neuesten Muster von WOLLGARN mit Preisliste.

GERBER - TRIKOT - REINACH AARGAU
(Wiederverkäufer erhalten Rabatt) P. 2493 A. (Telephon Nr. 197)

Das Vorurteil gegen Kunstthong verschwindet wenn Sie einen Versuch machen mit P. 8606 G

Kunstthong „Roma“ mit Biennonby
2 1/2 kg Kesseli Fr. 3.80
5 „ „ „ 7.20
fiko, per Nachn., groß.
Bezüge Spez.-Preise
Joh. Baurer, Kunstthongfabrik, Romanshorn.

Was muss heute jede Tochter, jede JUNGE FRAU WISSEN?

Spieland zubereiten: Einfachste bis feinste Gerichte, auch Diät, Vegetarisch, Rohkost. 3 monatlicher Koch-Kurs ab 1. April unter persönl. Leitung von Frau Donner

Hotel Bristol Arosa
ebenfalls Gelegenheit ENGLISCH zu lernen von dipl. Engländerin. Nähere Auskunft erteilt Frau M. Donner. P. 3661 Ch

LOEWEN-APOTHEKE

Bahnhofstrasse 58
Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich

Gewissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepten. In- und ausländische Spezialitäten.
Homoeopathie. Depot Dr. Schwabe, Leipzig.
Telef. 35571. Bestellungen prompt und franko. (P. 250 Z)

Ueberlegen durch sein Gewicht und seine Qualität

den meisten Phosphatium und Kindermilch ist das
Phosph. Pestalozzi-Mehl
das beste Knochenbildungsmittel für Kinder. Es ist das stärkste, billigste Frühstück der Blauen, Magenkranken usw. in Tee oder Milch genommen. 500 gr. Büchse Fr. 2.25 in Apotheken, Drog. u. Delikatessen.

Töchterheim Luzern

Bundesplatz 3, bietet jungen Angestellten wie durchreisenden, stellensuchenden Mädchen **Zimmer, mit Pension** bei mäßigen Preisen. P. 31973 Lz

Haushaltungsschule „La Roseraie“

ob COPPET — Kanton Waadt — Genéve
Seröse Vorbereitung junger Töchter für das praktische Leben. Haushaltung. Kochkunst. Kleidermachen und Weissnähen. Prachtvolle Lage. Bad. Sport. Moderne Sprachen: Französisch, Englisch, Deutsch.
O.F. 51316 Lg. Leitung: Mme Dr. C. Rittmeyer-Pailler.



Für Eltern!

Arztfamilie in Genéve, mit eigenem Haus und Garten, nimmt gerne jungen Mann od. junge Tochter aus gutem Hause in

Pension

die für Studienzwecke nach Genéve kommen und beghl. Heim u. ausschließlich franz. zösischsprachige Umgebung. Referenzen: Fr. Studer-v. Goumouas, Winterthur. 1952

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)

Winterthur: Turnerstrasse 2 (Telephon 30.65)

Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7792) Reinacherstrasse 67 (Teleph. Saff. 7061)

Bern: Zeughausgasse 20 (Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59 Mühlemattstrasse 62

MIGROS

Volksstimme

(Offiz. Organ der sozialdemokratischen Partei der Kantone St. Gallen, Appenzel, Graubünden und Glarus) vom 2. März 1932.

„Zum ersten: Die Migros hat mit ihrem „fahrenden Laden“ und ihrem Prinzip des runden Preises bei ungerader Menge (statt umgekehrt) einen Schritt zur rationelleren Warenverteilung getan. In der anbrechenden Zeit des Autos ist es das Ei des Kolumbus gewesen, das eigentlich Instrument des Kleinhandels zu verwenden; die beherrschenden Schwierigkeiten, die dieser modernen Form der Warenverteilung gemacht werden, wird man später einmal als Schildbürgerstücken betrachten. Und das Abwiegen von Zucker oder Gries im Laden und umständliches Geldwechseln ist rückständig, wenn es automatische Abfüllmaschinen gibt und die Zeit als etwas Kostbares erkannt ist. In Einrichtungen wie dem Export von Schweizerzucker als Ausgleich für den Import von Südfrüchten sehe ich Vorstadien einer späteren Planwirtschaft, an denen sich eine sozialistische Wirtschaft orientieren kann. Warum sind eigentlich unsere Konsumgenossenschaften nicht auf solche Gedanken gekommen? Sie hätten ihnen wohl angehangen.“

Ferner: Die Preisenkungsaktionen der Migros und ihre Bemühungen um gute, naturreine Qualität der Lebensmittel muß man auch als Genossenschaftlicher anstandslos anerkennen. Bei ihrem Kampf gegen das Markenartikelwesen bzw. seine Ausschleuchtung durch Konzessionen auf Kosten des Konsumenten-Geldwertes bin ich offen auf Ihrer Seite. Man mag einwerfen, die Migros tue das im wohlverstandenen eigenen Interesse. Gut, aber man kann nicht bestreiten, daß es gleichzeitig dem Nutzen des Konsumenten dient. Mir scheint, die Konsumvereine sollten in solchen Fällen auch mehr den Konsument als den Händlerstandpunkt einnehmen und lieber auf den höheren Verkaufsgewinn beim Markenartikel verzichten, wenn sie dafür dem Kunden billigere Waren liefern können. Sind die Konsumvereine in erster Linie dazu da, „Dividenden“ abzuwerfen, oder dazu, für billigste und beste Bedarfsdeckung ihrer Mitglieder zu sorgen? Wie etwa die Haltung des

Verbandes Schweiz. Konsumvereine in der Butterpreisfrage mit diesem Prinzip sich in Einklang gebracht werden können, ist unerfindlich. In diesem Fall scheint mir die Migros mit ihrer Opposition gegen die Fixierung des Butterpreises auf 4 bzw. 4.5 Franken den Konsumentenstandpunkt vertreten zu haben, aber nicht der Basler V.S.K.“

Die gleichen Tags stattgefundenen, von 700 Personen besuchte Migros-Versammlung in St. Gallen trat nicht weniger energisch für die Migros ein, als die vorausgegangenen in Zürich, Basel und Bern.

Es scheint in diesen Kreisen zu tagen: Es ist auf die Länge nicht möglich, für eine Arbeiterpartei in der Theorie für Verbilligung einzustehen und sie in der Praxis zu bekämpfen.

Ein Artikel in der „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit“ Zürich (Februar 1932) schließt mit den Worten:

„... Ganz wesentlich könnte der wirtschaftliche und gesundheitliche Gewinn gesteigert werden, wenn auch der Handelstand sich auf den gutschweizerischen Wahlspruch „Alle für einen, einer für alle“ besinnen würde, nach dem bahnbrechenden Beispiel der Migros A.-G. In unserer durch Gruppen-Egoismus und Klassenkampf zerrissenen Zeit tut es not, daß man sich zusammenfindet zum gemeinsamen Interesse und zur Gleichrichtung aller Kräfte, die das Gute wollen.“

Keine Butterzentrale!

Das Gedächtnis für wirtschaftliche Dinge ist kurz. Im Jahr 1924 noch stand das englische Pfund auf 23.40 (September), also 7 Prozent unter Goldparität. Und dabei gab es Pessimisten, die diesen Stand zu hoch fanden. Im Jahr 1931, sieben Jahre später, konnte man kaum fassen, daß das Pfund sterling sich vom Goldstandard löst und Börsen — hatten doch zusehens alle Notenbanken Pfund sterling-Guthaben als Golddeckung in ihren Kiechern!

So geht es auch mit den wirklich trübten Erfahrungen des monopolisierten Einkaufs und der staatlichen Handelszentralen während der Kriegszeit und Nachkriegszeit. Wenn auch das Getreide-Monopol im großen und ganzen gut funktionierte, gab es dort bekanntlich auch dunkle Punkte. Ganz schlimme Erfahrungen machte man mit dem zen-

tralisirten Einkauf in Spanien! Das Schlimmste stellte wohl die halbstaatliche „Seetransport-Union“ (Hymelryk) dar.

Aber auch die Erfahrungen aus jüngster Zeit — wir meinen die „Butterzentrale“, die bis 1923 so viel man hört zufriedenstellend amtierte, vermochte die Initiative des Kaufmanns, der auf eigene Verantwortung handelt, nicht zu ersetzen. So erklärte der vom Volkswirtschafts-Departement zugezogene Experte an die Verhandlungen betr. Regelung der Buttereinfuhr (18. Februar in Bern), daß die Erfahrungen, die er als Leiter jener Butterzentrale mit dem zentralisierten Einkauf gemacht habe, keine guten waren, und daß selbst innerhalb einer künftigen „Butter-Zentrale“ der individuelle Einkauf firmen- oder verbandswelse beibehalten werden sollte. Also auf keinen Fall zentralisierter bürokratischer Einkauf!

Dieser Experte war bei den 8 Tage später fortgesetzten Verhandlungen nicht mehr anwesend. Dem freien Handel und den Migros-Gesellschaften wurde denn auch als Novum bedeutet (Postulat des Verbandes Schweiz. Konsumvereine), daß, wer in die neue Zentrale eintreten wolle, sich mit dem zentralisierten Landeseinkauf von Butter abfinden müsse, was die erstgenannten Gruppen wie bekannt ablehnten.

Wer als außenstehender Beobachter das Protokoll der Kommission, an der die Milchproduzenten, die Butter-Union, der Verband Schweiz. Konsumvereine, der Verband freier Händler und die Migros A.-G. teilnahmen, durchliest, ist vor allem erstaunt, daß gar keine sachlich irgendwie einleuchtende Begründung über die Notwendigkeit einer „Butterzentrale“ darin zu finden ist.

Tatsache ist: 1. daß Inlandbutter eher knapp ist; 2. daß trotz gutem Willen der Regierung und zweifels auch der interessierten Produzenten-Verbände, den Inlandpreis für Butter nach der Zollerhöhung von Dezember nicht zu erhöhen, — diese Preise heraufgesetzt werden müßten, weil die Nachfrage das Angebot stark übersteigt und deshalb große Unzufriedenheit bei den nicht genügend belieferten Abnehmern herrschte; 3. daß der Zoll von Fr. 1.80 die kg auf Fr. 1.50 heruntergesetzt werden müßte, damit die Inlandpreise nicht allzuhoch stiegen.

Damit scheint der Beweis erbracht zu sein, daß zum Schutz des Inland-Butterpreises eine „Zentrale“ nicht notwendig ist, sondern der praktisch schon funktionierende Gleit Zoll genügt. Eine Einfuhrbeschränkung nach handelspolitischen Gesichtspunkten auf bestimmte Bezugsländer verteilt, würde bei Butter so gut genügen, wie dies jetzt für die Eiereinfuhr vorgesehen ist. Interessant ist nur, daß die so sehr auf Notverordnungen und Zwangsmaßnahmen eingestellte deutsche Regierung sich von jeder Zentralisierung des Einkaufs und jeder Einmischung in Handelsgeschäfte strikte fernhält. Gerade dieser Tage wurde die Buttereinfuhrfrage auch in Deutschland durch die Einführung eines sogenannten Gleitzolles auf denkbar einfache und zweckdienliche Weise geregelt.

Das oder jenes eingangs erwähnte „Memento“ mag Anlaß zu schweren Bedenken geben, nicht weniger vielleicht auch die gar nicht zweifelhaft Meinung des Volkes in Monopolfragen.

Abschläge

Feinste
Tafelbutter

„Grüne Marke“ 100 g 46 1/2 Rp.
(215 g-Mödeli Fr. 1.—)

„Gelbe Marke“ 100 g 44 1/2 Rp.
(225 g-Mödeli Fr. 1.—)

„Blaue Marke“ 1/2 kg Fr. 2.22 1/2
(450 g Fr. 2.—)

Konserven

Grüne Bohnen, mittelfein 1/2 Büchse 60 Rp.
Carotten, große Büchse 90 Rp.
Rosenkohl (nur in den Magazinen) große Büchse Fr. 1.—

Bohnen, weiße, fixfertig, 3/4 Büchse 50 Rp.
Bohnen, weiß, mit Speck Büchse Fr. 1.—

Kompotte

Aprikosen, la. kalif., „Del Monte“ große
Aprikosen, halbe Büchse
Ananas, Hawaii, „Del Monte“ Büchse
Frucht-Salat, 7-8 div. Früchte
Weissel-Kirschen (nur in den Magazinen) 1.50

Kirschen, rote und schwarze, große Büchse 1.—
Ananas, Hawaii, „Morris“, kleine Büchse 1.20
(10 kl. Scheiben)

Sargeln, large size green, kalif., „Del Monte“, große Büchse 2.—

Schachtel-Käse

Feiner Emmentaler „Uristler“ 6 Portionen-Schachtel 75 Rp. garantiert echt

Verkaufspreis per Schachtel 90 Rp. mit 15 Rp. Bareinlage oder neue Partie Fr. 1.— mit 25 Rp.

Rahm-Käse „Aroma“ 6 Portionen-Schachtel 90 Rp. (Verkaufspreis Fr. 1.— mit 10 Rp. Bareinlage)

Schachtelkäse-Assortiment Camembert

...führung zu sein, besonders wenn sie „ausgefeuert“ ist, also kein Anrecht auf Unterfertigung mehr hat.

Den öffentlichen Vermittlungsstellen für Hausangestellte dürfte es nicht unbekannt sein, welchen Umfang und welche Auswüchse diese „Kamerhermendiensten“ angenommen hat. Sieht doch auch die Gefahr vor, daß Hausfrauen, die selbst wohl in der Lage sind, ein Mädchen zu halten, Gesinnung an dieser Art kostenloser Arbeitshilfe finden und somit die schon so geringe Zahl von Stellenangeboten immer mehr einschränken.

Von Sonnabendmittag bis Sonntag gegen 11 Uhr hatte ich die Kraft, mit diesen Frauen und Mädchen zu verhandeln, dann konnte ich den Zimmer nicht mehr mitansehen, zumal endlich die Gewißheit in mir aufstieg, daß ich eine Wahl doch nicht treffen könnte. So hängte ich ein Schilb hinaus, daß die Angelegenheit erledigt sei. Jedes weitere Klingeln und Klopfen aber wirkte wie ein Klageauf auf mich.

Marja Panzer, Berlin, im „Berliner Tageblatt“.

Fremdliche hauswirtschaftl. Prüfungen.

Im kommenden Frühling, während der Schulferien, soll in St. Gallen wiederum eine freiwillige hauswirtschaftliche Kesselführung durchgeführte werden. Wir möchten heute junge Mädchen und Frauen aller Stände zu Stadt und Land, die sich belästigt fühlen einen einfachen Haushalt selbstständig zu führen, auffordern, sich zur Teilnahme an dieser Prüfung zu melden.

Ob man sich keine hauswirtschaftlichen Kenntnisse bei der Mutter erworben hat, oder in irgendeiner Schule, oder in irgend einem Haus, ist gleichgültig. Die Prüfung dauert einen Tag und kostet für Gebühr. Mindestalter für Zulassung ist 18 Jahre. Kesselführung wird auf Wunsch vergütet.

Für das Prüfungsamt und eventuelle weitere Auskunft wende man sich an Frau Mettler-Speter, Winterthurerstr. 33, Tel. 110. Wer sich nicht an diese Adresse heranwagen will, oder zwar hauswirtschaftliche Kenntnisse besitzt, aber noch nicht selbständig haushalten kann, der sei zur Teilnahme an den freiwilligen hauswirtschaftlichen Prüfungen eingeladen, die Mitte März stattfinden. Mindestalter hierfür 16 Jahre. Vorherige einjährige praktische Tätigkeit im elterlichen oder fremden Haushalt erforderlich. Beantragt wird die Herstellung eines ganz einfachen Mittagessens nach vorheriger Berechnung, eine kleine Probe in Haus- und Handarbeit (Sticken) und Waschen einfacher Wäsche. Nähere Auskunft und Anmeldung hierzu bei der Berufsberatungsstelle, Rathaus, Zimmer Nr. 66.

Vorkochkurse.

Wie bei uns, so haben auch in Deutschland und dort noch viel mehr, die Ernährungswissenschaftler und die Frauenvereine die Aufgabe angenommen, für die Frauen und Mädchen der Erwerbslosen Kochkurse zu veranstalten, in denen ihnen gezeigt wird wie sie ihren Nahrungsmittel möglichst billig und doch nahrhaft erhalten können. Die Speisekarte und die Rezeptliste, die den Frauen zuhause werden, sind vollkommen auf das Budget erwerbsloser Familien eingestuft und dabei werden selbstverständlich auch die Lehren der modernen Ernährungswissenschaft berücksichtigt. Was nun an diesen Kursen ist, ist das Besondere, daß die Frauen, die an diesen Kursen teilnehmen, es nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis erlernen. Die Vorkochkurse haben geradezu einen außerordentlichen Erfolg. Der Vorzug größerer Billigkeit, aber auch den, daß kleinere Räume und weniger Utensilien gebraucht werden, so daß wohl überall die städtischen Gas- oder Betriebswerke ihre Vorkochkurse für solche Kurse zur Verfügung stellen können. Auch die großen Kolonialwarengeschäfte und Metzgereien werden für einen solchen Vorzug sehr dankbar sein. Die Naturwissenschaften befeuern und die Unterhaltungsblätter werden gerne eine Zeit der an sich nicht schwierigen Finanzierung übernehmen, wenn es gilt, ihre Schillinge zu einer möglichst rationellen Verwendung der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zu erziehen.

Die Migros in Berlin.

Die Migros meißelt kürzlich in einer ihrer „Zeitung“ den Bericht, daß sie ihre Tätigkeit nun auch auf Berlin ausgedehnt habe, vielmehr vor dort zu Hilfe gerufen werden. Die Migros ist eine deutsche Firma, die Hirsch-Schulze-Werke, die große Lebensmittel- und landwirtschaftlichen Betriebe, vor allem Gemüsehändler und eine große Bäckereifirma, die Migros-Farm, besitzt, als Waffelform das Migros-System nachzuahmen verliert. Die Verkaufswagen der Migros-Farm sollen eine Zeitlang durch Berlin und umherfahren, eine neue, richtige Organisation aber bald flaute das Interesse ab, der Wagenpark wurde verkleinert und gegenüber dem Sturz der Lebensmittelpreise bei gleichzeitigem Rückgang der Kaufkraft wird der Bekämpfung des wüchigen Lebensmittelhandels konnte die Migros-Farm auf die Dauer nicht bestehen.

Sie rief wie gelang unsere Schweizer Migros zu Hilfe (man sagt, die Schweizer Migros habe sie aufgekauft). Das könnte uns ja nun sofort gleichgültig sein, aber als Hausfrauen interessiert uns dabei eines: Die Migros schrieb: „Auf was wir am meisten gekniffen sind, ist, wie die Berliner Hausfrauen auf die Migros reagieren, ob sie auch so handlich ihren Vorteil erkennen und zu bewußt zur Sache stehen, wie die Schweizerinnen.“

Die Migros hat vielleicht, als sie diesen Beschrieb, nicht mit dem stark betonten nationalen Geist Deutschlands gerechnet. Bei uns ist es ein so eifriges Unternehmen, verbrachte vor allem Schweizerinnen, für die die Migros-Farm in Berlin ist ein so großes Geschäft. Die Migros hat die scharfe Propaganda der deutschen Hausfrauenvereine für die eigenen, die deutschen Erzeugnisse, in den letzten Jahren verlohrt hat, wird ein Zweifel nicht unterdrücken können. Weisheit hat auch eine Führerin der deutschen Hausfrauenvereine, Frau Wälsby, in dem Artikel über die Migros-Farm, in welchem sie ihren Leserinnen das Migros-System erläuterte, zum Schluß die Worte geschrieben: „Es ist kaum anzunehmen, daß die Berliner Hausfrauenvereine sich dem Schweizer Unternehmen ihre Gunst schenken werden.“ Nationale Würde der Hausfrauen ist in erster Linie, den heimischen Handel zu führen.

Ob sich somit die Migros an diesem Berliner Unternehmen nicht doch vielleicht einige Jahre ausbehalten wird? Es läßt einem leid.

Welche neueren Forschungsergebnisse sind für den Haushalt von Interesse?

Die Anfänge der Ernährungslehre liegen nur wenige Jahrzehnte zurück. Seitdem haben wir in der Hauptfache Lustig darüber bekommen, wie die drei Hauptnährstoffklassen (Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate) im Menschenkörper umgewandelt werden. Die Forschungen des letzten Jahrzehnts erstrecken sich im wesentlichen auf das Gebiet der Mineral- und Ergänzungsstoffe. Als bescheidene Anfänge werden sie von den Forschern bezeichnet und haben doch schon Ergebnisse gezeitigt, die von großer Bedeutung für die Gesundheit sind.

Die Mineralstoffe, auch Nährsalze genannt, gliedern sich in zwei Gruppen: die Säurebildner (in der Hauptfache Chlor, Phosphor, Schwefel), die bei der Verbindung mit Sauerstoff, also bei der Verbrennung, saure schmelzende Säuren ergeben und die Metalle (Aluminium, Eisen, Kalium, Natrium, Magnesium, Mangan, Barium), deren Verbrennungsprodukte laugenhaft schmelzende Basen sind. Zwischen diese zwei gleich starke Vertreter der beiden Gruppen zusammen, so bilden sie ein neutrales Salz (z. B. Natriumchlorid). In der Natur bildet der härtere Teil, so entsteht ein saures, ungelöstes ein basisches Salz.

Wir finden die Mineralstoffe in der Natur in unvollständiger Vereinigung mit organischen Stoffen (in sauren Mineralwässern), aber auch als unorganisches Salz. Für uns sind die letzteren, etwa in Form der vielfach im Handel angebotenen Nährsalzpräparate unsern Körper zu in der Ernährung seinen Bedarf auf diese Weise decken zu können, so werden wir uns getraut haben. Vom Körper angelegt, in seinen Bestand aufgenommen werden sie lebensfähig nicht, wenn sie auch zuweilen eine vortreffliche Wirkung auf das Allgemeinzustand (z. B. Eisen in Pflanzenform bei Blutarmutsmangel) mittelbar einen günstigen Einfluß ausüben vermögen. Die unorganischen Salze sind also zum Aufbau der organischen Stoffe im Menschenkörper nicht zu gebrauchen, und zwar deshalb nicht, weil der Körper nicht instande ist, aus ihnen die Säurebildner, die er braucht, herauszuarbeiten. Vielmehr muß der Mineralstoff, der bereits zur Säure verbrannt und nun einen Abfallprodukt gleich zu sehen ist, möglichst schnell aus dem Körper entfernt werden. Die Aufgabe, die organischen Stoffe im Menschenkörper aufzubauen, liegt bei der anderen Stoffklasse, den organisch gebundenen Säurebildnern, die in den Nahrungsmitteln vorhanden sind. Und so wird hier die Arbeit des Körpers nicht zu leicht gemacht. Die Nahrung müssen die nötigen Mineralstoffe dem Körper zugeführt werden, also ist eine umsichtige Auswahl der Nahrungsmittel erforderlich.

Dazu müssen wir aber zunächst wissen, welche Ionen der Mineralstoffen im Körper zugeführt werden müssen. Eine Aufgabe haben wir bereits erwähnt, nämlich die, zum Körper zu führen zu bringen, namentlich zum Aufbau der Eiweißkörper, und zwar kommen hier hauptsächlich die Säurebildner in Betracht; ferner braucht die phosphorhaltige Kalk- und Bittererde, die Strenge Phosphor, das rote Blutkörperchen Eisen, die Schilddrüse Jod usw. — Die Mineralstoffe als

Salzlösungen verursachen in unserm Körper, wo keine Wässerchen mehr treiben, die Diffusion, das Durcheinanderfließen der Salzlösungen, wodurch Nährstoffe gebracht und Abfallstoffe weggeführt werden. Sie sind es, die den osmotischen Druck des Blutes und der Gewebssäfte auf der erforderlichen Höhe erhalten, im Uebermaß zugeführt aber ihn unzulässig erhöhen würden (Schwäche). Die Nährsalze sind auch Träger elektrischer Spannkraft, sie vermögen elektrisch geladene Zellen, Zonen, abzuspalten, die für die Lebensvorgänge im Körper von Bedeutung sind. Diese Fähigkeit ist bei den freilebenden, unverbundenen Nahrungsmitteln am größten, im getrockneten Tierkörper sind die Zonen aber abgeschwächt, auch durch Kochen findet eine Beeinträchtigung statt. Die Hauptnahrung aber liegt den Wasserstellen ab. Wirben sich im Körper zu viel Salze anfallen, so wird das Eiweiß angegriffen, es entstehen Schlacken (z. B. Harnsäure), die zu verschiedenen Krankheiten Veranlassung geben, sogar zu Säurevergiftung führen können. Zum Unschädlichmachen der Säuren entstehen die Basen auf dem Plan, es kommt zu der schon erwähnten Vereinigung beider zu Salzen, die dann vom Körper ausgeschieden werden. Eine bescheidene Ernährung hat weiterhin den Vorteil, daß nicht nur der Stoffwechsel, sondern auch die Ausnutzung der zugeführten Nährstoffe günstig beeinflusst wird. So genügt ein 1/2 Pfund Fleisch, um den Tagesbedarf an Fleischweiss (in diesem Falle 25 Gramm) zu decken, sobald bescheidene Zufuhr, etwa in Form von grünen Salaten, Gemüse oder Obst, gegeben wird. Fehlt diese Zufuhr, so ist der Tagesbedarf an Eiweiß schon nach drei Wochen auf 140—160 Gramm angewachsen, was ungefähr 1 1/2 Pfund Fleisch erforderlich ist. Nichtig verhält es sich mit dem Proteinweiß, wo der Bedarf im Laufe von vier Wochen von 37 Gramm auf 90 Gramm täglich ansteigt, sobald die Menge von unorganischen Basen, enthalten in fettem Öl und Fettextrakten, unterbleibt. So liegt bei unzureichender Zufuhr der Bedarf an jeder Eiweißart in erstaunlichem Maße. Eine Erklärung für diese seltener erscheinende Tatsache gibt A. Bergs Schrift „Alltägliche Minder“. Auch die Kohlenhydrate werden bei Wasserüberschuß besser verwertet.

Es ergibt sich also: Basenreiche Nahrung verhindert Eiweißvergiftung im Körper, setzt überhaupt den Nährstoffhaushalt auf ein Mindestmaß herab; sie verhindert und beugt Stoffwechsellörungen, weil eine bessere Verbrennung stattfindet, wodurch weniger Schlacken entstehen, und schließlich erleichtert sie die Ausfuhr der Schlacken. Säurereiche oder säurebildende Nahrung dagegen bewirkt das Gegenteil. Fleisch an Säurebildnern sind die Eiweißkörper und die Fette, bei den Pflanzen die Knospen und die Samen, also die Bunte, in denen sich das Leben konzentriert. Milch und Butter sind zwar ziemlich eiweißreich, aber trotzdem nicht basenarm. Durch Fleischreichtum gehen sich die grünen Pflanzenteile, die Wurzel- und Knollen sowie im Allgemeinen die Früchte aus. Dazu „glückliche“ Gewächse, die mit einem kaltsüßigen (süßem) Trankwasser gesegnet sind! In diesem Trankwasser liegt das Gegenstück gegen viele Ernährungsünden.“ Martha Hübner.

Hygiene.

Grippegefahr.

Gefährlich ist der Nafen-, Nachen- und Mundschleim der Erkrankten. Die Übertragung geschieht dabei einmal durch Anhaften und Anreiben von mit Grippe befallenen; selbst Ausreden auf kurze Distanz genügt schon zur Anheftung. Der anderen Seite kann der Mundschleim verhängnisvoll werden, wenn das vom Patienten benutzte Glas- und Trinkgeschirr ohne weiteres mit dem übrigen Gebrauch in der Haushaltung zusammengebracht wird. Das Gleiche gilt von den vom Patienten benutzten Servietten, Handtücher usw.

Man kann sich gegen die Ansteckung weitgehend schützen, indem man einen großen Anhang an die Katarrh-Resistenzfähigkeit, die Grippegefahr und bei der Arbeit alles unterlassen, was diese anfangen ist, sowie der häufige Wechsel des Zahnputzes, von Servietten und Handtüchern, Bettwäsche usw., die nach Gebrauch sofort in heisse Seifenlauge einzulegen und nachher auszuschleudern sind. Im übrigen ist peinliche Reinlichkeit in jeder Beziehung und exakte Mund- und Handpflege zu beachten.

Grippegefahr, auch bei ganz leichten Erkrankungen, Grippeverdächtige und noch nicht wüßte Genesene, solange sie husten, Niesen und Schnupfen zeigen, ihre Berufstätigkeit aussetzen, dem Unterricht festerer Art (auch Tanzunterricht) und Gesangs- und Sportübungen) fernbleiben, und im Besonderen und bei der Arbeit alles unterlassen, was diese anfangen ist, sowie der häufige Wechsel des Zahnputzes, von Servietten und Handtüchern, Bettwäsche usw., die nach Gebrauch sofort in heisse Seifenlauge einzulegen und nachher auszuschleudern sind. Im übrigen ist peinliche Reinlichkeit in jeder Beziehung und exakte Mund- und Handpflege zu beachten.

Aus der Bauernbewegung.

3. M. Wir leben in der Zeit der Jahresversammlungen der einzelnen bayerischen Bauernvereinigungen und ist es allen Bauern bekannt. In diesen Zusammenkünften merkt man, daß ein neues anderes geworden ist. Das Leben der Bauern hat seinen besonderen Einschlag erhalten. Das Vertrauen in die eigene Kraft, der Wille, sich selbstständig mehr einzusetzen, hat eine mächtige Förderung erfahren. Die Rechnungsabläufe sind die Kraftmeier. Sie zeigen das

ein beachtenswerter Erfolg, erzielt durch die kluge Führung, die auf Qualitätserzielung hält, aber auch unterstützt von den Stadtfrauen, die dem Markt vorwärts helfen. Es besteht bereits ein außerordentlich gutes Einvernehmen. Auch dieser Verarmung wohnt eine Berechtigung der Frauengenerale Narau bei, die sich am Erfolg ihrer Mitbewerber zum Lande berufen freute.

Im ferneren sprach Frau Wistekel, Altuarin der Frauengenerale Narau über das aktuelle Thema: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Stadt- und Landfrauen. Diese Seite, sagte sie, die Anregung der Frauen zu höheren Dingen, die Pflege des Innenlebens, die gegenseitige Mithilfe, die bessere Einmischung des Berufes der Bäuerin, ist sehr lange seitens der Leitung der Bauernvereine zu wenig beachtet worden. Heute ist dieser Einschlag durchaus da, heute erhält auch die einfache Landfrau endlich einmal klaren Einblick in unsere Volkswirtschaft und in die Zusammenhänge zwischen Produzent und Konsument, wobei der Bäuerin so wichtige Aufgaben zufallen.

Am 25. Februar war großer Tag in der Bauernvereinsvereinigung, wo die Frage zur Diskussion stand, ob die von der Frauengenerale Narau im März 1932 geordnete Bitte zur Errichtung eines eigenen Verkaufsbundes dieser Vereinigung angenommen werden sollte oder nicht. Die Mehrzahl war dafür, den Markt gemeinsam zu betreiben. Die kleine Minderheit hielt aber am Ueberbrachten. Es mag ja sein, daß es ein liebevollere Bewusstheit geht, aber die Förderung der Zeit geht doch nach Zulassung, nach gemeinsamer Werbung der Interessen, man gewinnt viel Zeit und die Preiselven werden vermehrt.

Auch hier war Bedürfnis nach einem speziell für die Frauen geeigneten Vortrag. Als Thema wählte man: „Warum sollen wir unsere Töchter zu guten Hausfrauen erziehen.“ Ein reichliches Einbringen und herrlicher Dank war der Referentin gebührt.

Man mag fragen, was man will von diesen Zusammenkünften der Bauernfrauen — sie sagen die Frauen aus dem Haus, verleiten sie zum Gelbesleben — es ist doch für alle ein beglückendes Erleben und wenn unsere Bäuerinnen zusammen ihre frohen Töchter finden, so ist das ein gutes Zeichen und natürlich ist und besten Teil ist, daß sie von der Schule kommt und nie vergißt, wie es einst war.

Endlich haben am 29. Februar die Bauernvereine den Oberbayerischen Frauenverein in Wangen a. M. unter dem Vorsitz von Frau Dr. Schneider vom Walhof ihren Jahreskongress abgehalten. Frau Bönnemann-Kobelt, die Präsidentin des bayerischen Landfrauenbundes, sprach den Debatteanregungen über Ernährung und Selbstversorgung im Bauernhaus. Sie betonte, wie wichtig es sei, daß das junge Mädchen vor allem wisse, was dem Körper gut und natürlich ist und daß der Kochunterricht darauf aufgebaut werden müsse. Es komme nicht in erster Linie darauf an, gute und fein garnierte Blättchen zuzubereiten zu können, sondern zu wissen, was zu einer einladenden und zuträglichsten Kost gehöre. Dabei sollen vor allem die eigenen Erzeugnisse benützt werden. Die Referentin erwähnte den Landfrauenverein in der Wohnung, kurzfristige Kochkurse.

Dann sprach Herr Nationalrat Dr. M. Müller über die „Sticht zum Lande“ und Frau Dr. Schneider berichtete über die in diesem Winter durchgeführten 21 Kurse für Gemüsehelferinnen und Fleischerinnen. Am Sommer soll ein Schweinezuchtstag und ein solcher für Geflügelzucht abgehalten werden.

Auch diese Tagung hat bei allen Teilnehmerinnen lobende Einträge hinterlassen und der Siede der Landfrauen neuen Impuls gegeben.

Von hauswirtschaftlichen Büchern.

„Reines Haushaltungsbuch“ und „Reines Rechenbuch“ (Hrsg. 1932) (Verlag Kaiser & Co., W. G. W.). Paris, S. 250. Gerade in dieser Krisenzeit ist es sehr wertvoll, auch in der einfachen Familie, genau Buch geführt werden über Einnahmen und Ausgaben. Ein richtig geführtes Haushaltungsbuch ist ein Mittel zur Begründung gesunden Wohlstandes für Familie und Staat.

Reines Haushaltungsbuch sind in dieser Hinsicht besonders auch darum zu empfehlen, weil sie schweizerischer Herkunft sind. Das Haushaltungsbuch enthält nicht nur den Ueberblick für tägliche Einnahmen und Ausgaben, dem Monats- und Jahreszusammenhang, Inventar usw. eine Preisverteilungstabelle, einen Post- und Kontostamm, ein Ausmaß aus dem Dienstvertrag, Mietaufgaben usw.

Die Preisverteilungstabelle ergibt das Haushaltungsbuch aus glücklicher; mit wenig Mühe erhält man ein klares Bild über Einnahmen, Ausgaben und Vermögensstand. Die Privatbuchführung ist für sich allein oder neben Reines Haushaltungsbuch gleich gut verwendbar; sie ist besonders geeigneten Frauen und Männern, aber auch Familienverwandten zu empfehlen.

Reklameteil.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Neues über Waschmaschinen.

Moderne Baugeneigenschaften bevorzugen immer wieder das System „Schmitz“ mit dem schweizerischen (wichtig auch für Garantie-Erfüllung) Mea-Wassermotor oder Elektrotrieb. Das dürfte ein Beweis dafür sein, daß die Solingwaldfabrik „Schmitz“ die für Brauchhaushaltung geeignete ist. Das Reklameteil der Maschine ist der vorzügliche Antrieb der Fa. E. A. Mader u. Co., Lehn, Neudorf, St. Gallen (Warte Mea). Der patent. Wassermotor ist einstellbar schon ab 1,5 Minuteph. auf Wasserdruck und Wasserverbrauch, somit ein Wirtschaftsmotor, da das Wasser durch ein Schmalrad für Brauchhaushaltung geeignet ist. Das Reklameteil der Maschine ist der vorzügliche Antrieb der Fa. E. A. Mader u. Co., Lehn, Neudorf, St. Gallen (Warte Mea). Der patent. Wassermotor ist einstellbar schon ab 1,5 Minuteph. auf Wasserdruck und Wasserverbrauch, somit ein Wirtschaftsmotor, da das Wasser durch ein Schmalrad für Brauchhaushaltung geeignet ist.

Das Reklameteil der Maschine ist der vorzügliche Antrieb der Fa. E. A. Mader u. Co., Lehn, Neudorf, St. Gallen (Warte Mea). Der patent. Wassermotor ist einstellbar schon ab 1,5 Minuteph. auf Wasserdruck und Wasserverbrauch, somit ein Wirtschaftsmotor, da das Wasser durch ein Schmalrad für Brauchhaushaltung geeignet ist. Das Reklameteil der Maschine ist der vorzügliche Antrieb der Fa. E. A. Mader u. Co., Lehn, Neudorf, St. Gallen (Warte Mea). Der patent. Wassermotor ist einstellbar schon ab 1,5 Minuteph. auf Wasserdruck und Wasserverbrauch, somit ein Wirtschaftsmotor, da das Wasser durch ein Schmalrad für Brauchhaushaltung geeignet ist.

In Anru haben sich am 15. Februar die Mitglieder der Bauernvereinsvereinigung des Bezirks Narau in Natlicher Zahl zusammengefunden. Sie erlebten die Rechnungsabläufe und zur Freude aller konfirmierte die Rechnungsabläufe trotz dem Rückgang der Preise, denen auch die landwirtschaftlichen Produkte folgen mußten, einen Mehrertrag von Fr. 5000.— Gewiß